

Pilgerblog Mai 2014

6. Mai

Nächste Woche startet hier zum ersten Mal unser Pilgerweg im Mai. Wir sind gespannt wie sich diese Jahreszeit hier in der Region zum Pilgern eignet. Dann sind wir erst wieder im September gemeinsam auf dem Pilgerweg unterwegs.

9. Mai

Jeden Abend können alle Interessierten dank Claudia hier den Pilgerblog mitverfolgen. Viel Spaß beim Instant-Pilgern. Heiko

Hurra, die Pilger sind eingetroffen. Wir haben uns darüber ausgetauscht was jeden einzelnen von uns auf den Weg geführt hat.

Zu uns sind noch zwei Frauen aus Lüneburg gestoßen, die uns zwei Tage begleiten werden und einen Radiobeitrag über den Geh-Danken-Weg machen wollen.

Bina hat einen mobilen Altar gebaut, den wir mit uns nehmen werden. Darauf ist der Baum des Lebens abgebildet. Bei Gelegenheit poste ich ein Foto...

10. Mai

erster Pilgertag: von Leppin nach Burg Stargard

Achtsamkeit

Unser Pilgeraltar. Danke Bina! Auf gehts. Die erste Etappe nach Burg Stargard.



Eine Pilgerin

Ich bin in meinem Leben schon viel gepilgert - auch über die Alpen - und dabei nie umgeknickt. Heute, am Tag der Achtsamkeit, bin ich dann insgesamt drei Mal umgeknickt und dann jedes Mal auch noch hingefallen. Was mich dabei so verblüffte war, dass es immer auf ebener Straße passierte. Dabei ging der Morgen so schön los und ich habe mich sehr wohlgefühlt. Thomas verteilte die Karten mit allen Telefonnummern und bei den Mitpilgern, die über

Vision eine Lebensaufgabe hatten, stand diese daneben. Diese Aufgaben haben mich angesprochen. Und plötzlich kam da was hoch und war da: Meine Aufgabe hat etwas zu tun mit „Platz oder Raum finden“. Und nun, da ich umgeknickt und hingefallen war, hielt ich natürlich die Gruppe damit auf. Ich ärgerte mich sehr und meine Aufgabe, die ich heute bewältigen musste war, meinen Raum in der Gruppe finden, obwohl ich sie mit meinem verstauchten Knöchel am zügigen Vorankommen aufhielt.

Ich pilgere nur für zwei Tage mit, aber mit dem Erlebten habe ich das Gefühl, das Thema für die ganze Woche mitzunehmen. Das alles resoniert in mir sehr.



Abendmeditation beendet. Jetzt fallen alle müde ins Bett.

11. Mai

zweiter Pilgertag: von Burg Stargard nach Rödlin

Demut

Zweite Etappe: von Burg Stargard nach Rödlin... Zwischendurch immer wieder Schauer. Die Gaststätte in Blankensee war geschlossen. Dafür haben wir das Eisauto abgepasst...



Henning

In Burg Stargard haben wir im „Hotel zur Burg“ gefrühstückt. Die Rezeptionistin und Bedienung hieß am Tag der Demut tatsächlich auch noch Frau Demut! Was mich dazu veranlasste, sie dann auch zur heutigen Pilgerpatronin zu machen. Danach verabschiedeten wir die Damen vom ZUSA-Radio. Sie waren ganz erfüllt und froh, dies miterleben zu dürfen und fanden unsere Arbeit und das Coaching sehr schön. Für den Sender machen sie einen Beitrag über unseren Pilgerweg, der dann auch über vier Wochen im Internet bereitstehen wird. (Anm. Red.: Infos werden folgen). Das schöne war, dass für diesen kurzen Moment, wo sie uns begleitet haben, bereits Teil der Gruppe geworden sind.

Nun sind wir nur noch zu acht! Und unterwegs trafen wir auf acht Tauben. Thomas bemerkte zu diesem Zeitpunkt, dass die heutige Strecke nicht sehr herausfordernd ist. Da gesellte sich in diesem Moment eine weitere Taube dazu. Wer das wohl sein mag? (Anm. Red.: Ich tippe auf Frau Demut, der heutigen Pilgerpatronin)

Das Thema, was heute stark dominierte war „sich selbst zu sehen und auch zu zeigen“ und es war erstaunlich, dass die Gruppe heute eher in einer Art Kinderschema liefen. Wir Begleiter vorne weg und hinter uns der Rest der Gruppe. Und zwischendurch immer wieder Fragen wie: „Wie weit ist es noch?“ oder „Wann sind wir endlich da?“. Ich kam mir zwischendurch vor, wie ein Jugendgruppenleiter.

Was total schön heute war, war der Weg selbst. Wir haben alle viele Fotos gemacht und hatten immer wieder wunderschöne Blicke. Nachmittags waren wir in Wanzka. Dort ist ein altes Zisterzienserkloster, wovon nur noch die 1280 erbaute Klosterkirche erhalten ist. Die Kirche ist gigantisch groß und wirkt schon sehr wie eine Kathedrale. Leider sind wir nicht hineingekommen, aber trotzdem war es dort eine schöne Stimmung.

Was uns seit gestern unterwegs immer wieder begegnet ist der Tod. So haben wir heute einen Mann getroffen und ihn gefragt, worüber er dankbar ist im Leben. Er erzählte uns, dass letztes Jahr seine Frau gestorben ist und er dankbar ist für die Zeit, die er mit ihr verbringen durfte. Und wir sind heute durch das Dorf Blankensee gekommen. Hier steht ebenfalls eine Kirche, deren Schiff wir nicht betreten konnten, sondern nur bis in die Eingangshalle kamen. Hier war eine große Tafel mit den gefallenen Soldaten aus dem 1. Weltkrieg und darunter der Spruch aus der Johannes-Offenbarung: Sei treu bis in den Tod. Für mich war es ein wichtiges Zeichen, denn es heißt für mich, dass man sich selbst ein Leben lang und bis in den Tod treu sein soll – und nicht einer Macht treu sein.



Nach unserer Gruppenarbeit am Tag der Demut - mit schmerzhaften und erschütternden Kindheitserinnerungen - ein Zeichen der Hoffnung.

12. Mai

dritter Pilgertag: von Rödlin nach Grünow

Annahme

Dritte Etappe: von Rödlin mit einem kleinen Umweg über Serrahn nach Grünow. Die dichten Buchenwälder boten einen herrlichen Schutz vor dem Platzregen. Im Planwagencamp in Grünow wurden wir herzlichst mit heißer Gulaschsuppe empfangen. Hier können wir uns aufwärmen.

Eine Pilgerin

Ich hatte mir gestern mit meinen wunderbaren Stiefeln mehrere und schmerzhaft Blasen gelaufen. Daher habe ich heute meine Trekking-Sandalen angezogen und die Stiefel hinten am Rucksack angeschnallt.

Und wir sind gelaufen und gelaufen und nach vielen Kilometern haben wir dann in Carpin eine lange Pause gemacht. Als wir hier die Snacks auspackten und ich meine Blasen begutachtete habe ich festgestellt, dass ich unterwegs einen Stiefel verloren habe. Es ging eine Diskussion in der Gruppe los, wie und ob ich zurück gehen soll, um den Stiefel zu suchen. Kurz darauf kam ein Mann aus der Nachbarschaft zu uns und bot von sich aus an, ein Foto von uns als Gruppe zu machen -, aber eigentlich brauchte er Hilfe! Denn er brauchte unsere starken Männer, damit er seinen Rasenmäher auf einen Anhänger gehoben bekommt. Eine Pilgerin meinte zwischendurch, ob er uns nicht sein Fahrrad leihen könne, um den Stiefel zu suchen. Ich fragte also den Mann und das tat er dann auch. Ich bin mit seinem Fahrrad wieder Kilometerweit zurückgefahren und habe den Stiefel natürlich nicht gefunden. Die anderen haben in der Zwischenzeit auf mich gewartet bis ich wieder zurück war und sind dann gemeinsam weiter gegangen. Auf dem weiteren Weg fragte mich Henning, ob ich in den Schuhen meiner Mutter laufe. Ich wusste sofort was er meint und es ist mir auch schon länger klar, dass dem so ist. Das ganze ging eigentlich schon gestern los, als mich ebenfalls Henning fragte wer da mit ihm spricht. „Ist das Deine Meinung, oder die Stimme Deiner Mutter, die aus Dir spricht?“ Ich nehme sie allzu oft in Schutz und habe immer Verständnis für sie, aber dennoch sieht sie mich nicht.

Jetzt bin ich heute in meinen Sandalen gelaufen, hatte patschnasse Füße und natürlich taten sie mir auch weh, aber ich bin in MEINEN Schuhen gelaufen und es war trotz alledem leichter. Später sagte ich zu Henning, dass es mir gar nicht leid tut, dass die Schuhe weg sind, da mein erster Impuls, als ich den Verlust bemerkte war, den anderen Schuh auch gleich wegschmeißen zu wollen.

13. Mai

vierter Pilgertag: von Grünow nach Lychen

Dankbarkeit

Die Pilgerstäbe vermehren sich parallel zu den Fußsohlenbeschwerden.

Vierte Etappe: von Grünow nach Lychen. Es ist sonnig aber kalt. Wir hatten viele intensive Gespräche auf dem Weg. In Lychen erwartet uns Herr Koch mit einem Grill und einem Kasten kühles Bier.

Ein Pilger

Heute Morgen sind wir alle glücklich und warm um 6:30 Uhr in einer Ferienwohnung in Grünow aufgewacht. Eigentlich sollten wir in einem Planwagen des Campingplatzes übernachten, aber so war es viel besser und natürlich wärmer. Beim Aufwachen dachte ich an meine Eltern und ich spürte, dass ich Ihnen dankbar bin, dass sie mich auf die Welt gebracht haben und ich spürte, dass ich auch dankbar bin für mein Leben. Um 7:30 Uhr war dann unsere Medi am großen Tisch und um 8:00 Uhr gab es ein tolles und sehr reichhaltiges Frühstück - und natürlich unsere Morgenrunde zum Thema Dankbarkeit. Thomas meinte hier, dass Dankbarkeit die Ernte nach dem Prozess ist. Dazu gehört das Innehalten und das Zurückschauen, was man erreicht hat. Man röhelt immer und es reicht nie. Dankbarkeit ist die Zeit, die Früchte der Arbeit bei sich zu ernten.

Danach, ich hatte noch altes Brot in der Tasche, bin ich zu den Ziegen hinter das Haus gegangen, um sie zu füttern. Ich fühlte mich für die warme Nacht in dem Ferienhaus so dankbar, dass auch ich hier auf dem Campingplatz in eine Setzecke meine Blumensamen, die wir von mannaz für „persönliche Momente“ bekommen hatten, gepflanzt habe.

Dann sind wir losgegangen zum ersten Ort. Hier mussten wir zunächst 5 km durch den Wald gehen. Auf einer Wiese haben wir dann Rast gemacht, was heute nun endlich ging, da es die letzten Tage immer wieder geregnet hatte. Dafür bin ich auch dankbar. Hinter der Wiese steht eine schöne Mühle und hier haben wir mittels Selbstauslöser ein Bild von uns als Gruppe gemacht. (siehe Foto hier auf FB). Und wir hatten hier auch genau die Hälfte unserer Tour hinter uns gebracht. Wir sind dann weiter gelaufen und haben dann in einer alten Dorfgaststätte, die sehr rustikal war, Kaffee getrunken. Obwohl es doch sehr kalt war und wir auch zum Teil sehr durchgefroren waren, fühlten wir uns mit dem warmen Kaffee draußen wohler – und haben uns über verschiedene Themen gut unterhalten.

Ich hatte noch ein sehr wichtiges Gespräch mit Thomas über meine Beziehung, für das ich ebenfalls sehr dankbar bin. Dadurch war es mir möglich, mit meiner Partnerin wieder ins Gespräch zu kommen.

14. Mai

fünfter Pilgertag: von Lychen nach Carwitz

Vertrauen

Fünfte Etappe: von Lychen nach Carwitz. Wir haben uns am Küstrinchenbach verlaufen, sind einmal im Kreis gelaufen und haben uns dann an der Hauptstraße verausgabt um Kilometer gut zu machen. Wir kamen völlig entkräftet zu einem Haus im Wald, wo eine nette Dame uns Kaffee mit Keksen bot und uns die restlichen Kilometer mit dem Auto ersparte... Nur ein Pilger entschied sich den Rest zu Fuß zu bewältigen. Bravo!

Eine Pilgerin

Gestern ging es mit dem Thema ‚Vertrauen‘ von Lychen nach Carwitz bei Regen los. Gleich zu Beginn waren wir so in Gespräche vertieft, dass wir nicht auf den Weg geachtet haben und uns in Lychen verlaufen hatten. Dann kam ein wunderschöner Weg am Küstrinchenbach entlang.

Während einer kleinen Rast entschied ich mich bewusst alleine weiter zu gehen und auf meine Impulse von innen und auf die Zeichen von außen zu achten. Eine Grube erweckte meine Aufmerksamkeit und obwohl mich ein komisches Gefühl überkam, habe ich mich hier hineingesetzt. In der Grube beobachtete ich zwei Ameisen, die einen toten Käfer transportierten (Anm.: siehe dazu auch Fotos). Jede Ameise zog jedoch dabei in eine andere Richtung, so dass sie nicht recht voran kamen. Irgendwann hat dann eine der Ameisen aufgegeben, so dass die andere sich nun alleine abmühte. Rückwärts versuchte sie das tote Tier die aus der steilen Grube herauszuziehen. Der Sand rutschte immer wieder unter ihren Beinen und mit ihr weg, so dass die Wegstrecke, die die Ameise sich erkämpft hatte, wieder von vorne losging. In der Zeit meiner Beobachtung machte das die Ameise ganze fünf Mal. Diese Szenerie erinnert mich auch an mein Leben, denn immer wenn ich was schaffen will, wirft mich was zurück. Mich interessierte, wo der Bau der Ameise ist und ob ihr Weg noch weit ist, aber ich konnte nichts entdecken. Anscheinend hatte die Ameise für diesen Tag auch einen weiten Weg vor sich!

Die anderen kamen dann zu der Stelle und ich habe mit Thomas über meine Beobachtungen auf dem weiteren Weg besprochen. Wir waren in das Gespräch so vertieft, dass wir nicht mehr auf den Weg achteten und haben uns verlaufen – besser gesagt, sind wir im Kreis gelaufen -, aber trotzdem war es eine schöne Strecke. Der Weg bis Carwitz war noch weit und die Füße schmerzten, als wir auf einem Gehöft eine Pause einlegten. Hier kam eine ältere Frau zu uns und bescherte uns eine Pause mit Kaffee, Keksen, Bier und Selters. Da wie gesagt noch eine längere Strecke vor uns lag, boten sie und ihre Tochter uns an, uns mit den Autos bis ans Ziel zu bringen. Was wir dankend und gerne angenommen haben. Einer aus der Gruppe ist jedoch den Rest des Weges gegangen. Eigentlich bin ich immer diejenige, die es anders braucht, aber dieses Mal bin ich mitgefahren und nicht alleine gelaufen! Hier kam meine Erinnerung an die beiden Ameisen wieder hoch und da habe erkannt, dass es gemeinsam und in die gleiche

Richtung es um einiges leichter geht, als entgegengesetzt zu agieren.

So oft war ich allein in meinem Leben. Ich möchte kooperieren lernen, auch wenn es mir als Asperger-Autist mit einer besonderen Wahrnehmung und Denkmuster nicht leicht gelingt. In der Pilgergruppe fühle ich mich jetzt wohl und brauche natürlich auch hier die Möglichkeit, mich zurückziehen. Es ist schön zu sehen, dass die anderen das akzeptieren und respektieren. Ich lerne hier für mich zu sorgen und auf meine Bedürfnisse zu achten und mich darin vor allem auch verständlich zu machen. Schlimme Gruppenerfahrungen müssen sich nicht mehr wiederholen. Ich kann mich entspannen und finde hier mein Selbstvertrauen und das Vertrauen zu den anderen. Es ist schön, dass zu spüren.

15. Mai

sechster Pilgertag: von Carwitz nach Wrechen

Mut

Thomas sehr konzentriert mit den modernen Medien und der Blick von unserer Terrasse in Carwitz. Nicht zu hören ist die Rohrdommel, die im Hintergrund hupt.

sechste Etappe: von Carwitz nach Wrechen. Die Route war sehr abwechslungsreich. Über den Hullerbusch und die Luzinfähre ging's nach Feldberg. Von dort pilgerten wir an der Nordseite des Breiten Luzins und des Wrechner Sees entlang. Abends gabs ein echtes Festessen und Meditation am See.

Thomas

Heute am Tag des ‚Mutes‘ hat niemand den Mut, einen Pilgerbeitrag zu verfassen!

Von daher erzählt heute Thomas was zum Thema:

Morgens fiel mir ein schöner Satz dazu ein: Mut ist für mich, die eigene Angst und Scham zu überwinden, um Erfahrungen zu machen, die für mich wesentlich sind. Mut heißt für mich auch, den eigenen Werten treu zu bleiben und sich damit zu zeigen. Beim Telefonat mit Thomas fiel uns dazu noch folgender Satz ein: „Sei treulos, um Dir selbst treu zu sein!“

Ich beschäftige mich schon lange damit, aus meinem kindlichen Kooperationsmuster auszusteigen: Wenn jemand in Not ist, bin ich nur allzu schnell bereit hilfreich zur Seite zu stehen. Dabei verliere ich mich und das, was mir wichtig ist. Bei mir zu bleiben heißt dann, den anderen auch mal stehen zu lassen. Das erfordert meinen ganzen Mut! Heute auf dem Weg habe ich daher besonders darauf geachtet, dass ich nicht anfangen zu rödeln, wenn mir jemand von seiner Not erzählt. Im Coaching ging es mir dadurch wesentlich besser.

Bei einer Situation war ich heute auch mutig: Wir sind neue Wege gegangen, die ich selbst noch nicht kannte. Zwischen dem Lichtenberger Strand und Wrechen gibt es keinen guten Weg, von daher habe ich vorgeschlagen querfeldein über eine Wiese zu gehen und damit auch zwei Kilometer zu sparen. Für mich war das mutig, da ich nicht wusste, ob wir hier in einer Sackgasse, im Matsch oder gar im Morast landen. Am Schluss hat alles gut geklappt.

16. Mai

siebter Pilgertag: von Wrechen nach Leppin

Verantwortung

siebte Etappe: von Wrechen zurück nach Leppin. Wir starteten auf dem Feldweg nach Grauenhagen. Weiter ging's über hartes Kopfsteinpflaster. Wir schlugen uns quer durch den Wald und den Rest auf der Asphaltstraße nach Rehberg. Die gleißende Sonne und die gelaufenen Kilometer zehrten an unseren Kräften. Bei unserer Ankunft in der Leppiner Kirche wurden wir mit vollem Glockengeläut begrüßt. Danach empfing uns die Gemeinschaft mit einem Grillfest.

Eine Pilgerin

Um mein gestriges Pilgererleben zum Thema ‚Verantwortung‘ zu erklären, muss ich mit dem Abend zuvor beginnen. Hier kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung nach der Abendmeditation zwischen einem Pilger und einem Coach, der zu eskalieren schien. Ich bin an diesem Punkt jedoch ins Bett gegangen und habe den Vorfall nicht weiter verfolgt. Das Erleben dieser Situation erinnerte mich jedoch stark an meine Kindheit und ich war daher auch so extrem aufgewühlt, dass ich im Bett zunächst nicht einschlafen konnte und mein Herz raste.

Am nächsten Tag habe ich das in unserer Morgenrunde natürlich angesprochen. Es stellte sich heraus, dass nicht nur ich, sondern auch all die anderen zur gleichen Zeit ins Bett gegangen waren und keiner von uns erlebte, dass die lautstarke Auseinandersetzung daher so abrupt endete, weil die beiden sich sehr schnell versöhnt hatten. Einige andere Pilger hatten ebenfalls Schwierigkeiten die erlebte Situation von sich abzuschütteln und hatten ebenfalls ihre Not beim Einschlafen.

Ich habe heute verstanden, dass Verantwortung übernehmen einer klaren Entscheidung in Bezug auf mich bedeutet. Es ist das JA zum Leben und die Entscheidung zur Veränderung. Ich habe Verantwortung für mich übernommen, weil ich das Thema angesprochen habe. Ich hätte es eigentlich auch nachts übernehmen können, da ich hier jemanden gebraucht hätte, der mich in den Arm nimmt, aber nun ist mir klar, dass ich auch für meine Bedürfnisse verantwortlich bin. Ich kenne das bislang nicht, dass meine Bedürfnisse von Bedeutung sind.

17. Mai

achter Pilgertag: in Leppin

Zuversicht

letzter Tag in Leppin. Heute gab es viel Schreibarbeit. Die Pilger haben ihre wichtigsten Erkenntnisse des Geh-Danken-Weges zusammengetragen und für sich und ihr Leben Ziele formuliert. Am Nachmittag hieß es dann: Male ein Bild von deiner Zukunft. Den Abend beendeten wir mit unserem Dankbarkeitsritual, dem großen Lichterkreuz.





Die Pilger

Als ich an mich zu glauben begann
rannte ich voller Eifer gegen Wände
blieb liegen, betäubt, verzweifelt, lautlos schreiend.
kämpfte gegen Wände, verletzte mich und andere.
steh wieder auf
sich barfuß vorsichtig tastend
spür den Boden, warm und kalt,
nass und trocken, steinig und weich,
vertrau meinen Füßen.

Als ich mich selbst zu lieben begann,
wurde mir bewusst der wichtigste Mensch in meinem Leben zu sein.

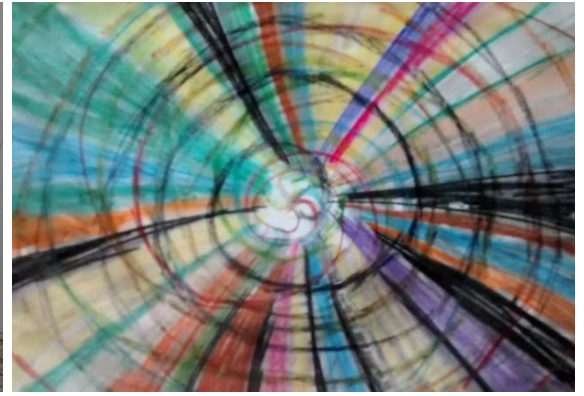
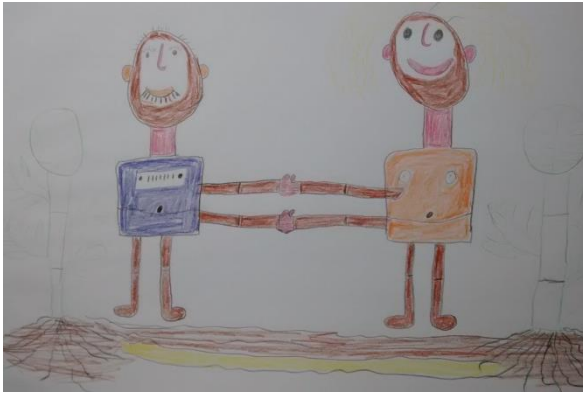
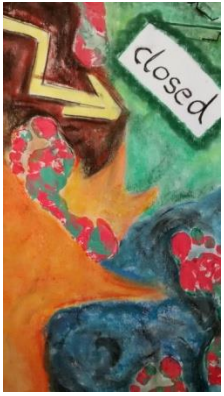
Als ich mich selbst zu lieben begann,
konnte ich mich zeigen wie ich bin,
mit allem was in mir schlummert
und nach Ausdruck verlangt

Als ich mich selbst zu lieben begann,
konnte ich mit mir und anderen in Stille sein.

Als ich mich selbst zu lieben begann,
habe ich mich auf die Suche nach meiner Lust begeben.

Als ich mich selbst zu lieben begann,
da musste ich üben treulos zu sein,
um mir selbst treu zu sein.

Als ich an mich zu glauben begann,
traute ich meiner inneren Führung
und wagte es in meine ganz eigene Richtung zu gehen.
So taten sich mir neue Wege auf.



18. Mai

Danke:

Heute sind die Pilger wieder abgereist. Wir blicken auf eine Fülle an Erfahrungen zurück, die uns unserem wahren Selbst ein Stück näher gebracht haben. An dieser Stelle einen großen Dank der lieben Claudia, die mit den Pilgern täglich telefonierte, um den Pilgerblog zu verfassen. Und auch einen Dank an alle anderen, die mit ihrer Tatkraft, ihren Ideen und GehDanken diesen Weg erst möglich gemacht haben.